

Die Mehdorn-Ära:

Ende eines Albtraums

> Fast ein Jahrzehnt ist diese Zeitschrift kritisiert worden: Sie sei zu einseitig und zu polemisch gegenüber der Deutschen Bahn AG. Was viele Kritiker nicht wahrhaben wollten: Unter der Regie von Hartmut Mehdorn wurde die DB zu einem mitarbeiter- und fahrgastfeindlichen Machtapparat, der ausschließlich den Börsengang-Plänen ihres Vorstandsvorsitzenden dienen sollte. Jetzt liegen die Beweise dafür auf dem Tisch. Die Beweise sind erdrückend. Das „System Mehdorn“ hat damit die schlimmsten Befürchtungen des Fahrgastverbands übertroffen.

Mitarbeiter bespitzelt wie die Stasi ...

„Fünf Mal in den Jahren 1998 bis 2006 glich das Unternehmen die Daten der Mitarbeiter mit jenen von Zulieferern ab. Auch Eheleute von Führungskräften wurden durchleuchtet. Informiert wurden sie nicht. Die Bahn beauftragte Detekteien, um ihre Mitarbeiter auszuforschen. Diese besorgten Kontoauszüge, recherchierten Kontobewegungen und sogar Kfz-Halterdaten.

Ab 2005 stellten Mitarbeiter der Konzernrevision, der Konzernsicherheit und der Compliance-Abteilung der Bahn E-Mails der Mitarbeiter sicher, die Prüfer sprechen von mehr als 700 Fällen. Sie kopierten in mindestens fünf Fällen die Inhalte der Festplatten per Fernzugriff und werteten sie aus. Rund 800 Mitarbeiter hatten das Recht, dies auf allen 60.000 Computern des Konzerns zu tun.“ So berichtet die Wochenzeitung DIE ZEIT am 18. Mai 2009 und bemerkt, dass die DB die Vorwürfe nicht mehr bestreitet. Wenige Wochen zuvor hatte der Journalist Günter Wallraff in derselben Zeitung über solche Vorgehensweisen aufgrund von Kontakten mit Betroffenen berichtet – zum Beispiel darüber, dass sich Mauszeiger wie von Geisterhand über Bildschirme der Mitarbeiter bewegten und Daten gelöscht wurden. Schon der Zwischenbericht der Sonderermittler und Ex-Minister Baum und Däubler-Gmelin über die Spitzelaffäre war erdrückend. Am 30. März kündigte Mehdorn sein Vorstandsamt und verließ seinen Posten zum 30. April.

Damit war der Weg zur Aufklärung frei. Aber wird sie jemals vollständig möglich sein? Die Sonderermittler sprachen von einem „beklagenswerten Zustand“ der Akten, die sie vorgefunden hatten. Erinnerungen werden wach – an die Stasiakten, die bis heute für Überraschungen sorgen, und an Bürger, die mutig ihre Vernichtung verhinderten. Im Sony-Tower hatten solche Bürger keinen Zutritt – oder es gab diese Akten gar nicht erst.

... und die öffentliche Meinung gekauft Ebenfalls im Mai trat der ehrenamtlich arbeitende Verein LobbyControl mit einem Untersuchungsbericht an die Öffentlichkeit, der besagte, dass die DB 1,3 Millionen Euro ausgegeben hatte, um die öffentliche Meinung

zu kaufen. Abgespielt hat sich das vor allem im Jahr 2007, als sich die Diskussion über den „Börsengang mit und ohne Netz“ auf dem Höhepunkt befand und der Lokführerstreik der Gewerkschaft Deutscher Lokführer (GDL) tobte.

LobbyControl ermittelte, dass die DB aufgrund eines Geflechts persönlicher Beziehungen und über mehrere Ecken Umfragen in Auftrag gegeben hatte, die beweisen sollten, dass die Mehrheit der Bürger den von Mehdorn gewünschten Börsengang befürworteten und kein Verständnis mehr für den Streik der Lokführer hätten.



Der Skandal deutete sich an Was seit März dieses Jahres ans Tageslicht kam, deutete sich aus der Sicht von PRO BAHN schon früh an. Es begann mit der Auflösung des Kundenbeirats, mit dem Mehdorn kritischen Sachverstand als unerwünscht vor die Tür setzte, und mit einer Arbeitsgruppe zur Tarif- und Fahrpreisreform, an der PRO BAHN beteiligt war und die nur dazu dienen sollte, die Verbände auf Zustimmungskurs zu bringen. Es ging weiter mit wütenden Ausfällen von Hartmut Mehdorn gegen den PRO BAHN-Bundesvorsitzenden Karl-Peter Naumann und einer „Kundencharta“, die gesetzliche Fahrgastrechte überflüssig erscheinen lassen sollte. Immer enger knüpfte Mehdorn das Beziehungsgeflecht und kaufte Politiker wie Otto Wiesheu und Gewerkschafter

wie Norbert Hansen ein.

Berichte über Verbote für DB-Mitarbeiter, mit PRO BAHN zu sprechen, machten die Runde, und wenig später stand in der DB-Hauspostille „DB-Welt“, dass PRO BAHN „kein Gesprächspartner“ mehr sei. Aber auch Journalisten wichtiger Medien pöbelte Mehdorn offen an.

Wer mehr sah und hörte als das, was an die Oberfläche drang, wer begann, die Persönlichkeit von Hartmut Mehdorn zu erfassen, der wusste, womit er es zu tun hatte. So manches, was seine Mitarbeiter taten, wird Mehdorn nicht gewusst haben.

Darauf kommt es nicht an. Mitarbeiter handeln nach dem Unternehmensgeist, der gerade gilt. Das haben auch zahlreiche Führungskräfte getan. Und bei einem Unternehmen, bei dem der Chef Journalisten anpöbelt, darf es nicht wundern, dass manche Kundenbetreuer es mit den Kunden genauso tun.

Dass viele Eisenbahner unter diesem Geist selbst litten, dass sie oft versteckten Widerstand leisteten, wenn sie konnten, und dass sie öfter anonym oder hinter vorgehaltener Hand die Haltung von PRO BAHN bestätigten und dass so manches Vorstandspapier der DB nicht geheim blieb, weil Oppositionelle es nach außen beförderten – das lässt hoffen.

Die DB kann sich jetzt erneuern. Mit seinem Amtsantritt hat Rüdiger Grube im Vorstand aufgeräumt. Jetzt muss das Aufräumen mit dem Mehdorn-Geist folgen.

Rainer Engel